Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschl. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Annahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt bei Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptschriftleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postscheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 52 — Fernruf: 231 — Mittwoch, den 1. Mai 1935 — DA. 3.35 383 — 34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 30. April 1935.

Tag der nationalen Arbeit in Ottendorf-Okrilla.

Drei bedeutsame Veranstaltungen bringt der Tag der nationalen Arbeit, der 1. Mai, der hiesigen Einwohnerschaft. Bereits am Vorabend, am Dienstag 16 Uhr 45 erfolgt die feierliche Einholung des Maibaumes. Um 19 Uhr schließt sich auf dem Jahnsportplatz eine Abendveranstaltung an in deren Mittelpunkt die Aufnahme und Vereidigung der Pimpfe und Jungmädel in Hitlerjugend und Bund deutscher Mädel steht. Dieser, von Liedern und Sprechchören umrahmten feierlichen Handlung folgt nach einer Ansprache des Ortsgruppenleiters die Aufrichtung des Maibaumes. Der 1. Mai bringt bereits früh 8 Uhr eine Jugendkundgebung auf dem Jahnplatz dessen Höhepunkt die Uebertragung der Kundgebung aus Berlin mit Reden des Reichsjugendführers, Dr. Goebbels und des Führers sein wird. Die Hauptkundgebung beginnt bereits 10 Uhr 30 mit dem Stellen auf der Bahnhofstraße. Der Marsch zum Kundgebungsplatz (Jahnplatz) ist, um die Teilnehmer nicht zu sehr zu ermüden, kurz und berührt nur die Radeburger-, Radeberger-, Mühl- und Bergstraße. Gemeinsames Singen, ein Sprechchor und die Ansprache des Ortsgruppenleiters Eible gehen der Uebertragung der Kundgebung aus Berlin voraus. Die Rede des Führers und die Verpflichtung der Betriebsführer und Vertrauensleute durch Dr. Ley werden unauslöschbare Eindrücke bei allen Teilnehmern hinterlassen. Am Abend finden in den hiesigen Gaststätten fröhliche Maifeiern mit Tanz innerhalb der Betriebsgemeinschaften statt. Eine von der NSDAP-Ortsgruppenleitung herausgegebene Zeitfolge berichtet ausführlich über alle zur Durchführung kommenden Veranstaltungen und auf dessen Beachtung wir besonders aufmerksam machen.

— Am Tag der nationalen Arbeit können Herr Schlosser Bruno Leuthold und Gemahlin das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir entbieten auch an dieser Stelle dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche.

— Wegfall der Postzustellung am 1. Mai. Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes ruht diesmal auch die Postzustellung. Nur Eilsendungen und Telegramme werden ausgetragen. Die Abholung von Postsendungen kann beim hiesigen Postamt in der Zeit von 7—9 erfolgen.

— In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr wurde durch einen Nachtdienst ausübenden Beamten der Gemeindepolizei in einem Verkaufshäuschen ein 21 jähriger Mann entdeckt, der sich durch Zerschlagen einer Scheibe Zutritt verschafft und nach ergebnislosen Durchsuchen nach Mitnehmenswerten Gegenständen Nachtquartier bezogen hatte. Der aus Görlitz stammende junge Mann wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Alles rüstet zur Feier des 1. Mai,
dem der Führer neue Bedeutung für unser Volk gegeben hat. Daß wir alle zusammenstehen müssen, weiß jeder. Du, deutscher Volksgenosse, mußt das schon dadurch zeigen, daß Du

rechtzeitig die Plakette zum 1. Mai erwirbst.

Es wäre Dir sicher peinlich, wenn Du zu spät kämest und Dich damit entschuldigen müßtest, daß sie ausverkauft war. Der Verkauf begann schon am 27. April.

Das glückhafte Licht der Erneuerung

Laßt Lichter brennen am Vorabend des 1. Mai!

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es hat sich die schöne Sitte herausgebildet, an Vorabenden großer nationaler Feste durch Illuminieren der Häuser mit zur festlichen Ausgestaltung des Tages beizutragen. Auf Fensterbänken und Balkonen wurden ganze Reihen blitzender Lichter angebracht und die nationalen Symbole in leuchtenden Transparenten dargestellt. Mit ganz geringen Kosten läßt sich solcher Häuserschmuck herstellen, der gerade am Vorabend des 1. Mai von schöner sinnbildlicher Bedeutung ist. Der Mai macht alles neu, singt schon das Volkslied, und das wiedergekehrte alles erneuernde Licht der Sonnenwende findet in den tausenden der kleinen Lichterflammen sein vielfältiges Spiegelbild.

Auch von den Häusern, in denen wir wohnen, strahle am Vorabend des 1. Mai das glückhafte Licht der Erneuerung. Der 1. Mai ist der große Festtag deutscher Einheit, nationaler Feiertag des deutschen Volkes; an ihm strahlen unsere Herzen wie die Lichter in ungezählten reinen Flammen und grüßen den Führer.

Das große Fest der Gemeinschaft

am 1. Mai

Am Nachmittag und Abend des 1. Mai, teilweise auch schon am Abend des 30. April, werden sich die Gemeinschaften der Betriebe, Betriebsführer und Gefolgschaften zu geselligen Veranstaltungen, Betriebsfeiern, Kameradschaftsabenden usw. zusammenfinden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird diese Abende ausgestalten. Mit Musik, Gesang und Tanz werden diese Veranstaltungen in echter deutscher Geselligkeit diesem großen Feiertag der nationalen Arbeit einen würdigen Ausklang geben. Heute schon wird in allen Betrieben eifrig für diesen Tag gerüstet. Nicht nur, daß sie alle geschlossen und vollzählig zu der großen Kundgebung am Mittag des 1. Mai antreten werden, sondern auch für den Nachmittag und Abend werden große Vorbereitungen getroffen.

Unzählig sind die Meldungen, die heute schon von einer vorbildlichen sozialen Haltung der Betriebsführer berichten. Im Kreis Flöha z. B. finden in allen Sälen Veranstaltungen statt, bei denen erstklassige Künstler mitwirken. Die Kosten für sämtliche Veranstaltungen werden von den Betriebsführern getragen, so daß den Gefolgschaften keinerlei Unkosten entstehen. Teilweise beteiligen sich auch die Kreisbauernschaft, die NS-Hago, die Reichsbahn und die Reichspost gemeinsam mit den Betriebsführern an der Aufbringung der Kosten für diese Veranstaltungen. Nicht nur die Unterhaltungen und Darbietungen werden bezahlt, sondern auch Verpflegung wird für die Teilnehmer kostenlos bereitgestellt.

Der 1. Mai verspricht, wirklich ein großes Fest der Gemeinschaft zu werden. Bei den großen Kundgebungen am Mittag werden alle schaffenden Deutschen in einer großen Gemeinschaft aufmarschieren. Am Nachmittag und Abend werden sie sich dann betriebsweise zusammenfinden, um die Gemeinschaft bei fröhlicher Unterhaltung und Geselligkeit noch fester zu gestalten.

Wochenend-Frühschluß

Die Fachgruppe Großhandel in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel der Deutschen Arbeitsfront erläßt im Einvernehmen mit der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel an die Betriebsführer des Elektro-, Radio- und Fahrradteile-Großhandels einen Aufruf, einheitlich für das gesamte Reichsgebiet ab 1. Mai 1935 den Wochenendschluß Sonnabends bis spätestens 5 Uhr nachmittags einzuführen, nachdem in der weitaus größten Mehrzahl dieser Großhandlungen eine einheitliche Regelung des Wochenend-Frühschlusses bereits durchgeführt ist. Das gleiche gilt für Fabriklager, Auslieferungslager und Fabrikvertreter der Industrie, die sich dieser Regelung anschließen.

An den Einzelhandel und das Handwerk ergeht gleichfalls die Bitte, Waren, die zum Wochenende erfahrungsgemäß stärker gefragt werden, nicht erst am Sonnabend zu bestellen, sondern dem Großhandel durch rechtzeitige Auftragserteilung die Möglichkeit zu geben, diese Lieferungen am Freitag auszuführen.

Für den Kraftfahrzeugteile-Großhandel kann im Interesse der Motorisierung diese Regelung nicht voll durchgeführt werden; dafür kann dort ab 15 Uhr ein Bereitschaftsdienst eingeführt werden, der bis zu einem Drittel der Gefolgschaft der einzelnen Betriebe umfassen darf.

33389 Erbhöfe in Sachsen

Die Zahl der Erbhöfe im Freistaat Sachsen beträgt nach einer Mitteilung im Wochenblatt der Landesbauernschaft insgesamt 33 389 mit einer Betriebsfläche von 647 680 Hektar. Die durchschnittliche Eigenfläche je Erbhof beträgt 18,7 Hektar und liegt damit etwas unter dem Durchschnitt für das Deutsche Reich, der 20,4 Hektar ausmacht. Interessant ist aber die Feststellung, daß auf 1000 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche im Freistaat Sachsen 36, im Durchschnitt des Reiches aber nur 32 Erbhöfe entfallen.

10-Millionen-Auftrag für Sebnitz

Die NS-Volkswohlfahrt hat den Fachausschuß für die Kunstblumenindustrie mit der Lieferung eines Veilchen-Ansteckträußchens für einen am 29. und 30. Juni stattfindenden Reichssammeltag zugunsten von „Mutter und Kind" beauftragt. Damit erfährt die Kunstblumenindustrie in Sebnitz eine erfreuliche Belebung. Durch diesen Auftrag von mindestens zehn Millionen Ansteckblumen finden wieder zahlreiche Volksgenossen Lohn und Brot.

10000 Wohlfahrtserwerbslose weniger

Nach der Meldung der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen am 31. März 109 281 (21,03 auf 1000 Einwohner); sie hat seit dem Vormonat um 10 078 (8,4 v. H.) abgenommen und damit den tiefsten Stand der Jahre 1933 und 1934 (Oktober 1934 116 010) unterschritten. Seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um 65,7 v. H. zurückgegangen.

Millionenschaden durch Waldbrände

Alljährlich werden dem deutschen Volksvermögen Millionenschaden durch Waldbrände zugefügt. Die Fälle, in denen Waldbrände etwa durch Blitzschlag entstehen, sind sehr selten. An den ständigen Gefahrenquellen (Funkenflug durch die Eisenbahn usw.) sind zwar Brände nicht zu vermeiden, doch wird dort durch Bewachung und vorbeugende Maßnahmen für größten Schutz gesorgt.

Häufig verursachen mit Streichhölzern spielende Kinder größeren Schaden, wenn sie, des Feuers nicht mehr Herr werdend, davonlaufen und aus Furcht vor Strafe nichts melden. Der überwiegende Teil aller Waldbrände aber entsteht durch Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit Erwachsener. Vor allem wird dabei auf die noch lange glimmenden Zigarren- und Zigarettenstummel hingewiesen. Als besondere Gefahr hat sich der aus dem fahrenden Kraftwagen geworfene glimmende Stummel herausgestellt; durch die Zugluft neu entfacht, zündet er besonders leicht, während der Fahrer schon im nächsten Augenblick keine Möglichkeit zur Beobachtung mehr hat. Auch muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die größte Waldbrandgefahr nicht im Hochsommer sondern im Frühjahr besteht. Zu einer gefährlichen Unsitte hat sich das Abkochen im Wald entwickelt. Man kann wohl behaupten, daß dieser „Spaß" dem deutschen Volk schon Millionen gekostet hat.

Jeder Volksgenosse ist durch das Gesetz verpflichtet, bei Waldbrand Hilfe zu leisten. Beschädigungen an der Kleidung werden ersetzt. Man melde jede Art von Waldbrand sofort beim nächsten Forstbeamten, im nächsten Dorf oder beim nächsten Fernsprecher.

Sonderwerbung für das deutsche Frischei

Die Landesbauernschaft teilt mit: In den letzten Tagen hat — wie wir bereits berichtet haben — in Sachsen eine Werbewoche für das deutsche Frischei stattgefunden. Um nochmals in besonderer Weise auf die Güte des mit dem Stempel S. D. A. B. C und dem Wort „Deutsch" versehenen und allen Hausfrauen bekannten Handelsklassen-Eies hinzuweisen, läuft zur Zeit eine großzügige Schaufensterwerbung. Manche werden geglaubt haben und auch heute noch annehmen, daß wenigstens beim deutschen Frischei ein Ei dem anderen gleicht; diese Ansicht ist aber, wie die Schaufensterwerbung zeigt, nicht richtig. Eier zu einem höheren Preis haben auch ein höheres Gewicht. Der Stempel bürgt für schärfste Kontrolle der Ware, und die Buchstaben geben in jedem Fall die Gewähr für das dem Preis entsprechende Gewicht. In allen einschlägigen Geschäften ist zu beobachten, daß die Schaufenster zur Werbung mit besonderer Liebe und Sorgfalt hergerichtet worden sind. So wird sich mancher besonnen haben, daß jetzt die Eierzeit gekommen ist und damit der Zeitpunkt, an dem das deutsche Frischei in genügenden Mengen und in hervorragender Güte am Markt ist.

Kyffhäuser-Bundesführer Reinhard in Sachsen

Anläßlich der Besichtigungsreise des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst a. D. Reinhard, in Sachsen veranstaltete der Landesverband Sachsen im Zirkus Sarrasani in Dresden eine große Kundgebung. Unter den in großer Zahl anwesenden Gästen mit Reichsstatthalter Mutschmann an der Spitze sah man die Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der Stadt Dresden usw.

Landesführer Generalleutnant a. D. Schubert feierte die Wiedereinführung der Wehrpflicht, worauf Bundesführer Oberst a. D. Reinhard für den herzlichen Empfang, der ihm in Sachsen zuteilgeworden sei, dankte und des über sechzigjährigen Bestehens des sächsischen Landesverbandes gedachte. Mit größter Hingabe seien die Bundeskameraden nach Schluß des Weltkrieges dafür eingetreten, daß Deutschland seine Wehrhoheit wieder erlangte. Wir haben es noch erleben dürfen, daß am 16. März der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht uns die allgemeine Wehrpflicht wiedergeschenkt hat. Wir sind verpflichtet, dem Führer eine treue Stütze zu sein, auch als alte Soldaten.

In seinem Schlußwort gab Bezirksführer Wetzig einen umfassenden Ueberblick über die Geschichte des sächsischen Bundes. Wir wollen, schloß der Bezirksführer, im Herzen immer Soldaten bleiben, wie wir es einst im grauen Rock waren, bis wir zur Großen Armee abberufen werden.

Am Sonntagmittag traf Oberst a. D. Reinhardt in Chemnitz ein. Nachdem er von dem Chemnitzer Bezirksverbandsführer begrüßt worden war, schritt er in Begleitung des Landesführers Generalleutnant a. D. Schubert die Front der auf dem Turnplatz an der Hedwigstraße angetretenen Kameraden des Kyffhäuserbundes ab. Er unterhielt sich mit den Kameraden und begrüßte die Altveteranen. Mit einem Vorbeimarsch vor dem Bundesführer fand der Appell seinen Abschluß.

Zwei neue Dreier-Konferenzen.

Rom, 28. April. In gutunterrichteten italienischen Kreisen wird die Nachricht bestätigt, wonach

am 4. Mai in Venedig eine Besprechung zwischen Vertretern Italiens, Oesterreichs und Ungarns

stattfinden soll. Dabei wird Italien durch Staatssekretär Suvich vertreten sein. Die Aussprache wurde auf Grund der konsultativen Verpflichtung der Dreierprotokolle von Rom, die zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn im März vorigen Jahres abgeschlossen worden sind, vereinbart und trägt vorbereitenden Charakter für die Donaukonferenz.

Paris, 29. April. Der römische Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur „Havas" schreibt im Zusammenhang mit der für den 4. Mai einberufenen Vorkonferenz, an der außer Italien, Oesterreich und Ungarn teilnehmen werde, daß diese Konferenz durch eine Reihe von Fragen notwendig geworden sei, die die ungarische Regierung angeblich auf der römischen Konferenz aufwerfen wolle. In diplomatischen Kreisen Roms glaube man zu wissen,

daß Ungarn eine Anzahl von Bedingungen stellen oder zumindest eine Anzahl von genauen Aufklärungen fordern werde.

Es werde wahrscheinlich darauf bestehen, daß der Grundsatz der Revision, der bereits in den Verträgen festgelegt ist, unantastbar bleibt und daß jede revisionistische Bewegung nicht ohne weiteres als im Widerspruch zum Nichteinmischungsvertrag angesehen werde. Die ungarische Regierung, so erkläre man in Rom weiter, wünsche außerdem, daß im Rahmen der beabsichtigten Vertreter die Minderheitenrechte genau festgelegt würden, damit ein Schritt dieser Minderheiten nicht als eine Verletzung des Nichteinmischungsvertrages angesehen werden könne.

Die Frage der Wiederaufrüstung Ungarns

werde von den ungarischen Vertretern in Rom ebenfalls aufgeworfen werden, obgleich das Arbeitsprogramm dieser römischen Konferenz eine Behandlung dieser Frage nicht vorsehe. **Ungarn werde sich jedoch nach Ansicht der diplomatischen Kreise Roms weigern, irgendein Abkommen zu unterzeichnen, bevor es nicht die Gewißheit habe, daß seine Militärvorschriften abgeändert würden. Man halte es sogar nicht für unwahrscheinlich, daß die ungarische Regierung eine Garantie dafür fordern und vorschlagen werde, das Nichteinmischungsabkommen nur bedingt zu unterzeichnen.** Auf der anderen Seite sei man jedoch der Ansicht, daß der gegenseitige Beistandspakt, der ebenfalls auf dem Arbeitsprogramm der römischen Konferenz steht, ohne besondere Schwierigkeiten von Ungarn zusammen mit Oesterreich und Italien unterzeichnet werde.

Marxistische Ueberfälle in Südmähren.

Prag, 28. April. Anläßlich einer Wahlversammlung der Sudetendeutschen Heimatfront kam es am Sonnabend in Znaim in Südmähren zu wüsten marxistischen Ausschreitungen.

Schon in den frühen Morgenstunden war durch Flugzettel der Marxisten offen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert worden. Kurz darauf wurde ein **Werbekraftwagen der Sudetendeutschen Heimatfront in der Nähe des Arbeiterhauses mit Steinen beworfen, einige seiner Fenster eingeschlagen und etliche seiner Insassen verletzt.** Die Angriffe gegen den Kraftwagen wiederholten sich auch auf seinen späteren Fahrten durch die Stadt. Einige Marxisten wurden schon bei diesem Vorfall festgenommen, weitere bei einem Ueberfall auf einen Offizier im Ruhestand, der auf der Straße von einem marxistischen Stroßtruppführer angerempelt und niedergeworfen wurde.

Am Mittag war das „Deutsche Haus" in Znaim, der Versammlungsort, von einer großen Menge, die eine drohende Haltung einnahm, umlagert. Nachmittags versuchten etwa 600 Marxisten, die Hauptfront des „Deutschen Hauses" zu stürmen, was aber nicht gelang. **Bei der Abwehr wurden viele Ordner der Sudetendeutschen Heimatfront durch Steinwürfe und Knüppelschläge verletzt.** Die gegen 18 Uhr eintreffende sudetendeutsche Musikkapelle hatte ebenfalls einige Verwundete zu beklagen. Ihr Kraftwagen wurde schwer beschädigt. Sämtliche Fenster des „Deutschen Hauses" wurden eingeschlagen. Auch der Kraftwagen Henleins, des Führers der Sudetendeutschen Heimatfront, wurde bei der Anfahrt durch Steinwürfe beschädigt. Wiederholt mußte die Polizei mit aller Kraft eingreifen, um die Abhaltung der Versammlung überhaupt zu ermöglichen. Dabei wurde auch ein Polizeibeamter erheblich verletzt. Henlein wurde bei seinem Eintreffen mit einem orkanartigen Begrüßungssturm empfangen. Nach der Versammlung setzten die Gegner der Sudetendeutschen Heimatfront, die sich aus deutschen und tschechischen Sozialdemokraten sowie tschechischen Nationalisten zusammensetzten, die Störungen vor dem „Deutschen Haus" fort, so daß die Amtswalter der Heimatfront zunächst das Haus nicht verlassen konnten. Endlich, gegen 22 Uhr, konnte die Polizei den Platz vor dem „Deutschen Haus" räumen, wobei wieder zahlreiche Marxisten festgenommen werden mußten. Henlein konnte dann mit seiner Begleitung das „Deutsche Haus" verlassen.

In der Provinz nehmen die täglichen blutigen Auseinandersetzungen beim Wahlkampf ihren Fortgang. Am Sonntag sollte in Neuern im Böhmerwald eine Wählerversammlung der Sudetendeutschen Heimatfront stattfinden, bei der das ehemalige Mitglied des Bundes der Landwirte, Direktor Pfrogner, zu seinen Wählern sprechen sollte. Unter den Teilnehmern befand sich aber eine große Anzahl politischer Gegner der SHF., zumeist Marxisten, die Pfrogner nicht zu Worte kommen lassen wollten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge zwischen den Versammlungsteilnehmern, in dessen Verlauf sechs Personen erheblich verletzt wurden.

Henlein von Marxisten überfallen.

Brünn, 28. April. Auf der Fahrt von Znaim nach Nikolsburg wurden die Kraftwagen des Führers der Sudetendeutschen Heimatfront, Konrad Henlein, und seiner Begleitung aus einem Hinterhalt, offenbar von Marxisten, überfallen und mit Steinwürfen überschüttet. Die Angreifer verschwanden im Dunkel der Nacht. Da zahlreiche schußähnliche Laute hörbar waren, ließ Henlein seinen Kraftwagen bei der Ankunft in Brünn amtlich photographieren. Dabei stellte sich heraus, daß die Einschläge in den Wagenwänden von Revolverkugeln herrührten.

Konrad Henlein ruft zur Sammlung.

Brünn, 28. April. Wie der „Tagesbote" mitteilt, hielt Konrad Henlein im Deutschen Hause in Brünn eine Riesenversammlung ab. Auch die Nebensäle waren überfüllt. Eine große Menschenmenge, die wegen Ueberfüllung keinen Einlaß in das Deutsche Haus finden konnte, wartete vor dem Gebäude. Die Versammlung selbst verlief in voller Ruhe, da die Polizei umfassende Vorkehrungen gegen jede Ruhestörung getroffen hatte. Zwei Kommunistenzüge, die versuchten, bis zum Deutschen Hause vorzudringen, wurden von der Polizei zerstreut.

In der Versammlung selbst sprach zunächst der zur Sudetendeutschen Heimatfront übergegangene ehemalige Abgeordnete des Bundes der Landwirte, Dr. h. c. Hodina, der den Willen der deutschen Minderheit zur Mitarbeit am tschechoslowakischen Staat betonte. Der erste Versuch in dieser Richtung sei leider ohne praktisches Ergebnis geblieben. Aber im Jahre 1933 entstand nach der Auflösung der nationalen Sudetendeutschen Partei das sudetendeutsche Wunder, als Henlein zum Kampf um das Recht der Sudetendeutschen rief. **Die beste Sicherheit des tschechoslowakischen Staates erblickte der Redner in einer befriedigten Minderheit, besonders wenn sie 25 v. H. der Bevölkerung ausmache.**

Henlein wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Sudetendeutsche Heimatfront in der schlimmsten Zeit der Sudetendeutschen ihre Fahne hochzog. Was er versuche, sei nichts anderes, als was Hunderttausende im Herzen fühlen. Die sudetendeutsche politische Geschichte zeige, daß auch 3½ Millionen Menschen solange ein Spielball bleiben, solange sie nicht erkennen, daß vor allem die Einigkeit nötig ist. Diese Einigkeit der Sudetendeutschen unter allen Umständen durchzusetzen, sei das Ziel seiner Bewegung.

Roosevelt bittet um Mitarbeit des amerikanischen Volkes.

Washington, 29. April. Präsident Roosevelt hielt am Sonntag eine Rundfunkansprache. Die Rede wurde von über 600 Sendern in ganz Amerika verbreitet. Diese Ansprache wurde veranlaßt durch die sich allmählich verbreitende Sucht zu nörgeln und die Reformmaßnahmen Roosevelts als unpraktisch, undemokratisch und die Freiheit des Bürgers bedrohend hinzustellen. Diese Kritiken kommen sowohl von der republikanischen Oppositionspartei, die sich auf die Wahl im nächsten Jahr vorbereitet, wie von gewissen Großindustriellen, insbesondere aber von Neuyorker Banken und den von ihnen kontrollierten Holdinggesellschaften, den Dachgesellschaften der großen Gas- und Elektrizitätskonzerne, die lediglich zur Ueberkapitalisierung, zum Verkauf von Aktien mit rein imaginären Werten sowie zur Umgehung der Steuergesetze geschaffen worden sind, und die unter Coolidge und Hoover aufblühen konnten. Hinzu kommt, daß die lange Verzögerung des Nothilfegesetzes eine Zeit des Stillstandes hervorrief, die sowohl Unsicherheit wie Zweifel an der künftigen Entwicklung der Wirtschaft der Vereinigten Staaten erzeugte. Nun, nachdem ihm die vier Milliarden Dollar zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit endlich bewilligt worden sind, hielt Präsident Roosevelt die Zeit für gekommen, um dem Volke neuen Mut einzuflößen und gleichzeitig über den Rest des Programms für den Bundeskongreß zu beruhigen. Präsident Roosevelt erklärte, es sei zweifellos, daß Amerika sich erhole und daß die von ihm vorgeschlagenen und vom Bundeskongreß bewilligten Maßnahmen das Volk allmählich wieder zu besseren Zeiten führen würden. Gewiß sei die Masse der dem Kongreß vorliegenden Gesetzentwürfe etwas verwirrend, aber die Regierung verfolge einen genauen Plan, der sich bis zum Ende der Kongreßtagung deutlich herausschälen werde. Dieser Plan sei anders als frühere Pläne, denn vor drei Jahren hätten Eigennutz und die Interessen gewisser Gruppen an erster Stelle gestanden. Jetzt sehe man ein, daß man an das Ganze und nicht an einzelne Teile denken müsse. Das bedeute einen großen Gewinn für die Grundsätze der wahren Demokratie. Das Volk fühle sich unter dem neuen System wohler und darauf allein komme es an. Roosevelt schilderte dann die beiden großen Schritte zur Beseitigung oder Milderung der Arbeitslosigkeit und ihrer wirtschaftlichen Folgen. Er sprach zuerst über das Sozialversicherungsgesetz, das den Jungen über schlechte Zeiten hinweghelfe und den Alten einen sicheren Lebensabend garantiere. Das Arbeitsbeschaffungsgesetz solle für nutzbringende Pläne verwandt werden und zwar für solche, die möglichst vielen Arbeitern Beschäftigung bringen. Er bitte um die Mitarbeit des ganzen Volkes bei der Beobachtung und Entwicklung dieses Planes. Wenn er auch die Klagen von Nörglern und Verneinern nicht wolle, so wünsche er doch konstruktive Vorschläge, wie man dieses oder jenes besser machen könne. Roosevelt trat ferner für die Verlängerung der sozialen Bestimmungen des NIRA-Gesetzes, sowie für die Abschaffung der obenerwähnten Holdingsgesellschaften ein.

Für deutsch-französische Verständigung.

Paris, 28. April. Das Mitglied der Académie Française, Louis Bertrand, tritt dafür ein, daß Außenminister Laval auf seiner Osteuropareise in Berlin haltmachen und sich mit der Reichsregierung über die deutsch-französischen Beziehungen aussprechen sollte. Bertrand, der diesen Gedanken in „La Presse" entwickelt, ist der Ansicht, daß eine deutsch-französische Annäherung unter voller Wahrung der politischen und kulturellen Eigenheiten beider Länder vorgezogen werden könnte. Auf jeden Fall müsse man den Krieg vermeiden. Der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Frankreich und Deutschland wäre als erstes zu wünschen. Diese Bindung mit seinem unmittelbaren Nachbar würde viel wertvoller und auch viel ungefährlicher sein als der „absurde Pakt" mit dem fernen Rußland, das nichts für Frankreich auszurichten vermöge und lediglich Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zu ziehen versuche.

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.)

20) (Nachdruck verboten.)

„Die Hanne hat mir heute etwas gesagt, ich soll Dich fragen."

„So, was denn?"

„Sie hat doch eine Tochter."

„Ja, die Lina."

„Ich kenne sie nicht."

„Freilich, die ist schon lange fort, mit fünfzehn Jahren. Wollte in die Stadt. Die Hanne hats zugegeben. Jetzt hats wohl was mit ihr?"

„Ja, einer hat ihr die Ehe versprochen und ist davongelaufen."

„So. — gerade so gings ja der Hanne selbst."

„Ja, und die Hanne möchte nun die Tochter zum Sommer zu sich nehmen.

„Zu uns auf die Mühle? Hm. Na, wenn sie uns keine Umstände dadurch macht. Meinethalben. Es geht ja niemand etwas an. Die Hanne ist ja die Mutter. Ich schlags ihr nicht ab

Anna Huller atmete auf.

Sie hatte sehr gefürchtet, ihr Mann würde nein sagen. Davor hatte sie Angst. Vielleicht hätte Hanne dann aus Zorn alles erzählt. — Ach, sie hatte ja vor allen Menschen Angst. —

Sie bogen wieder nach dem Dorfe zu ab. Vom Büchelhof her kam Pastor Hauke. Huller stutzte.

„Na, der Pastor? Ich denke, der geht gar nicht mehr hinauf."

Auf der Straße trafen sie mit ihm zusammen.

Pastor Hauke grüßte freundlich. Lächelnd erklärte er seinen Besuch.

„Ja, ich ging hier vorbei. Da sah ich den Büchel nach dem Wald hinausgehen. Darum bin ich auf den Hof gegangen. Ich weiß, die Frau freut sich, wenn ich komme. Aber so lange ihr Mann daheim ist, gehe ich nicht gern hin."

Er wandte sich an Anna Huller.

„Na, liebe Frau Huller, halten Sie sich nur jetzt recht oft in der freien Luft auf. Die ist gesund, die kräftigt."

Er nickte Huller zu.

„Und Sie freuen sich wohl sehr auf den zukünftigen Erben?"

Christoph Huller lachte.

„Und ob, Herr Pastor. Das hätte ich mir nicht träumen lassen. Ein bißl alt bin ich schon dazu, um so ein kleines Ding noch großzuziehen. Aber es wird schon alles gut gehen."

„Das hoffen wir. Ihre Frau bekommt nun wenigstens einen richtigen Lebenszweck. Nicht wahr, Frau Huller?"

Anna Huller wich dem Blick des Pastors aus.

„Ja. —"

Pastor Hauke lächelte.

„Gerade Sie, Sie waren immer so ein wenig verträumt. Für Sie ist es gut. Da bekommt der Büchelhansel bald einen kleinen Spielgefährten oder eine Spielgefährtin."

Christoph Huller wiegte nachdenklich den Kopf.

„Wer weiß. Auf dem Büchelhof ist jetzt kein guter Platz für Kinder."

Pastor Hauke wurde ernst.

„Ja, freilich. Sie kommen wohl auch neuerdings nur selten mit Büchel zusammen? Aber zu seiner Frau gehen Sie nur ja öfter, nicht wahr? Ich bin jetzt ganz zufrieden mit ihr. Gerade das Elend mit ihrem Mann hat die Frau aufgerichtet. — Dem Büchel gehen wir am liebsten eine Zeitlang alle aus dem Weg. Wissen Sie, Ich habe so meine Gedanken. Vielleicht regt sich doch etwas wie Reue in ihm. Aber er will es nicht eingestehen. Er verbeißt sich vielmehr noch fester in seine dummen falschen Ansichten. Aber einmal muß doch die gute Einsicht oben bleiben! Am Ende wird auf dem Büchelhof wieder ein ganz gutes Leben."

Huller wußte nichts Rechtes dazu zu sagen. Viel hielt er nicht von des Pastors Hoffnung. Dann verabschiedete sich Pastor Hauke.

•

Wochen waren vergangen, in stillem Gleichmaß flossen sie dahin, eine wie die andere. Man war im Juni. Christoph Huller hatte wieder alle Hände voll zu tun. Trotzdem widmete er sich ziemlich häufig seiner Frau.

Anna Huller fand sich still darein. Manchmal freilich hätte sie am liebsten ihren Mann geflohen. Wenn sie allein saß und vor sich hingrübelte und er dann unerwartet vor ihr stand, da wußte sie oft nicht, was sie tun und sagen sollte.

Sie konnte mit sich nicht ins Reine kommen. Und wenn sie noch so sehr darüber nachsann. — Die Sünde blieb eben da. — Unüberlegt, in einer törichten Stunde hatte sie ihr Glück verspielt. Für alle Zeit. — Warum hatte sie auch immer nach einem größeren Glück gesucht und geträumt? Warum hatte sie sich nicht immer mit dem begnügt, was sie besaß? — Jetzt war die Reue zu spät. — Und das Kind.— Ein Kind war ja das Ziel ihrer Sehnsucht gewesen. — Konnte es sie wirklich reuen, daß ihr nun eins geschenkt wurde? — Ja, es mußte sie reuen. — Es war ja für sie die ständig lebendige Erinnerung an ihre Sünde! — Nein, nein, das sollte es nicht sein. Nie und nimmer. Das Kind war ihr Kind, ihr heiß ersehntes Kind. — Aber Christoph. —

Daran scheiterte all ihre Hoffnung immer wieder.

— Ja, Christoph. — Der freute sich auch so darauf. — Und der wurde betrogen. —

Unruhig schwirrten die Gedanken durch Anna Hullers Kopf. Es war ein schöner Junitag. Sie war allein am Waldbach abwärts gegangen bis zu dem Buchenwald und hatte sich dort unter den ersten Bäumen auf einen flachen Fels gesetzt. Nachdenklich hatte sie den Kopf in die Hand gestützt und schaute grübelnd vor sich auf den moosigen Grund.

Schwere Schritte wurden hörbar. Anna Huller wandte den Kopf. Jähe Blässe bedeckte ihr Antlitz. Karl Büchel kam durch den Wald auf sie zugeschritten. Er sah unordentlich aus. Starr blickte er vor sich hin. Sah er sie gar nicht?

Sie hatten sich seit dem Januar nicht mehr allein gesprochen.

Sollte sie fliehen? — Nein. — Vielleicht war es ganz gut, wenn sie sich einmal sprachen. Sie wollte ihm ja schon lange verschiedenes sagen.

Mit blassen Lippen und forschenden, ängstlich bittenden Augen sah sie ihm entgegen.

Karl Büchel war ganz nahe. Er fuhr zusammen. Erst jetzt schien er sie bemerkt zu haben. Fest sah er sie an. Dann ging er langsamer vollends auf sie zu.

„Na, auch recht. — Tag."

Guten Tag."

Anna Huller wurde ihrer tiefen inneren Erregung nur schlecht Herr. Karl Büchel blieb vor ihr stehen.

„Wieder mal allein? Der Christoph kommt ja doch immer mit jetzt."

„Er hat heute keine Zeit."

„So. Ich nehme mir auch welche und geh in den Wald."

„Habt Ihr denn so wenig zu tun jetzt auf dem Büchelhof?"

„Zu tun. — Na, wie mans nimmt. Die Knechte sollen nur arbeiten. — Ach was. — Weißt Du, ich hab mirs überlegt. Gerade vorhin. Im Wald. — Zum Herbst verkauf ich."

Anna Huller sah erschreckt zu ihm auf.

„Verkaufen? —"

„Na ja. — Was schaust Du mich denn so an? — Mir paßts nicht mehr hier. — Alles. — Ich verkaufe den Hof zum Herbst. Mit allem drum und dran. Ich will fort."

„Fort? Verkaufen? Den ganzen Hof. Dein Erbe! Den die Büchel schon so ewig lang ihr Eigentum nennen."

„Wenn ich mich aber nicht mehr wohl da fühle. — Ich muß fort." —

„Das ist ja nicht Dein Ernst. Denke an die Leni. Und der Hansel. Dem muß doch der Hof erhalten bleiben."

„So?"

„Ja. — Und. Und überhaupt. Ach, das redest Du ja nur so. — Karl. — Warum bist Du denn nur so sonderbar geworden? Warum denn nur?"

„So sagst Du zu allen. — Aber ich will mehr wissen. Weil wir uns jetzt einmal getroffen haben, wollen wir uns auch aussprechen. — Aendere Dich doch nur wieder. Der Lene zuliebe. Und auch des Hansels wegen. So kannst Du doch nicht weiterleben. — Die Lene dauert mich so. Hab doch Mitleid mit ihr. Warum willst Du denn fort? Was Du doch alles hier hast, den schönen großen Hof . . ."

Karl Büchel lachte bitter auf.

„Ja, ja. Ist mir alles gleich. Mitleid! Und ich. Ich! Nein. Ich muß fort. — Gut. — Und wenn Du es wissen willst. — Also."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fest des Friedens.

Reichsinnenminister Dr. Frick zum 1. Mai.

Zum dritten Male feiert das deutsche Volk sein Maienfest im nationalsozialistischen Deutschland. Eine gewaltige Kundgebung der nationalen Geschlossenheit vereint das ganze deutsche Volk, vom Alpenrand zum Meeresstrand, von der Memel bis an die Saar, unter dem Hoheitszeichen des neuen Reiches. Zum ersten Male marschiert im Jahre 1935 mit den Millionen Volksgenossen aller Gaue des Reiches auch das schaffende Volk an der Saar, und zum ersten Male dürfen wir alle gemeinsam den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Zeichen der wiedererlangten Wehrfreiheit begehen.

Welch ein Unterschied, dieser Feiertag des deutschen Volkes, der Maientag von 1935, und jene trostlosen Maiendemonstrationen des Klassenkampfes einer fast vergessenen Vergangenheit! Was waren die Maifeiern der Jahre nach dem Weltkrieg Aufmärsche voll blutiger Kämpfe und Ueberfälle, die die innere Zerrissenheit unseres Volkes und damit seine Wehrlosigkeit nach außen schrecklich offenbarten! Das war jene Zeit, in der die bolschewistischen Berufsrevolutionäre das geschändete deutsche Vaterland zum Exerzierplatz der Bataillone ihrer Weltrevolution machten und den anständigen deutschen Arbeiter gemeinsam mit dem ganzen Volk unter den Druck des schändlichsten Terrors setzten, der jemals erlebt wurde. Das war die Zeit, in der Arbeitgeber gegen Arbeiter, Volksgenosse gegen Volksgenosse im Kampf stand, und der Maientag alljährlich ein Tag schimpflichsten Bruderkampfes und grauenhafter Erniedrigung, ein Tag des triumphierenden Volksverrates geworden war.

Wer erinnert sich heute nicht jener Zeit, in der fremde Soldaten, schwer bewaffnet mit Tanks, Kanonen und Maschinengewehren, an Rhein und Ruhr und an der Saar standen, während die marxistischen Verführer sich dreist des Vaterlandsverrates brüsten durften? Wer erinnert sich nicht der Zeit, in der einige Dutzend Parteien und Parteichen im Deutschen Reichstag, in 17 Landtagen und in tausenden Gemeindeparlamenten das tolle Spiel des Klassenhasses und Parteizankes mit dem in Not versinkenden deutschen Volk aufführten?

Es zieht wie ein böser Traum an unserer Erinnerung vorüber, wenn wir dieser Jahre der Schande, der Trauer und der Not gedenken

Dann aber kam ein Tag, auf dessen Kommen Tausende gläubig gehofft hatten, für den Hunderte ihr Leben gelassen und Tausende blutende Wunden davongetragen hatten. Ein Tag, der Millionen die Rettung brachte und der ganzen Nation wieder eine neue Haltung und einen neuen Geist gab: der Tag, an dem Adolf Hitler — getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes — die Regierungsgewalt des Reiches in seine starken Hände nahm. Seither ist etwas mehr als zwei Jahre ins Land gegangen. Das deutsche Volk ist nicht mehr zerrissen und in feindliche Lager getrennt; es marschiert mit stolz erhobenem Haupte hinter den Fahnen des Dritten Reiches. Was selbst vor einem Jahr noch eine bange Frage an die Zukunft war: „Kehrt das Saarland heim ins Reich?" — ist mit einem hunderttausendfachen „Ja!" beantwortet worden.

Während wir im vergangenen Jahr noch ein Volk waren, dem man das freie Recht der Wehrhaftigkeit absprechen wollte, hat uns des Führers und Reichskanzlers tatsächlich entschlossene Tat die deutsche Wehrfreiheit wiedergegeben. Während vor wenigen Jahren in den Fabriken und Betrieben marxistischer Terror herrschte, wählen vor wenigen Tagen die Gefolgschaften ganz Deutschlands in überwältigender Geschlossenheit ihre Vertrauensräte und bekundeten damit den Sieg der deutschen Volksgemeinschaft in den Stätten der Arbeit.

Heute regt sich in allen deutschen Landen die Arbeitsfreude, und Vertrauen in die eigene Kraft und Zuversicht in die Zukunft sind wieder eingekehrt. Gefolgschaftstreue der volksverbundenen Regierung gegenüber macht diese stark und läßt sie auf lange Sicht Entschlüsse fassen.

Das alles danken wir dem Manne, der die Nation aus innerer Zerrissenheit, Ohnmacht und Not zu neuem Leben und zu kraftvoller Entschlossenheit erweckte: dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Es ist sein unvergängliches Verdienst, den Geist der Entschlossenheit der Männlichkeit und Kraft gegen eine ganze Welt von Feinden in unserem Volke zum Sieg geführt zu haben Voll Dankbarkeit und Stolz feiert das deutsche Volk seinen 1. Mai. Aus dem internationalen Kampftag einer Klasse ist ein nationales Fest des Friedens des ganzen deutschen Volkes geworden. Der Geist des Nationalsozialismus, der Geist der Treue und des Glaubens an die sieghafte Kraft der Volksgemeinschaft, der wir alle auf Gedeih und Verderb verhaftet sind, hat die Götzen der Internationale gestürzt und die Zwangsorganisation fremder Machthaber zertrümmert.

In treuer Verbundenheit stehen Gefolgschaft und Betriebsführer, Arbeiter und Soldaten, Bauern, Beamte und Handwerker einig geschart um den Führer und Reichskanzler in der Millionenarmee der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Ein Volk des Friedens, das bereit ist, seine wiedergewonnene Freiheit und Gleichberechtigung, seine Zukunft und sein Glück mit starkem Willen zu schützen, begeht sein Maienfest:

den „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes".

*

Dr. Schacht zum 1. Mai.

Berlin, 28. April. Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht wendet sich in einem Aufruf an das ganze schaffende Volk. In dem Aufruf heißt es u. a.: Der 1. Mai des Jahres 1935, der als Nationalfeiertag des deutschen Volkes am sinnfälligsten den großen Gedanken der Volksgemeinschaft, der Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen zum Ausdruck bringt, erhält eine besondere geschichtliche Bedeutung durch die Vereinbarung, die der Reichsarbeitsminister, der Reichswirtschaftsminister und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront jetzt über die enge gedankliche und organisatorische Zusammenarbeit von Arbeit und Wirtschaft getroffen haben, und die der Führer und Reichskanzler durch seinen Erlaß vom 21. März 1935 bestätigt hat. Die Vereinbarung hat den Aufbau der neuen Arbeitsverfassung, der durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit begonnen wurde, zu einem grundsätzlichen Abschluß gebracht. Geht dieses Gesetz von dem Grundgedanken aus, daß die Beteiligten die sozialistischen Angelegenheiten in dem Betriebe selbst regeln sollen, so hat die Vereinbarung auch überbetrieblich eine neue Form der Gemeinschaftsarbeit gefunden, die zu einer sozialen Selbstverwaltung führt und die Beteiligten selbst zur unmittelbaren Mitarbeit bei der Ausgestaltung ihres Arbeitslebens beruft. — Die Deutsche Arbeitsfront, die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die staatliche sozialpolitische Einrichtung der Treuhänder der Arbeit sind nicht mehr drei nebeneinanderlaufende Organisationen, sondern von der örtlichen Instanz bis hinauf zu der höchsten Spitze ineinanderverflochten zu erfolgversprechender Gemeinschaftsarbeit.

Möge der 1. Mai des Jahres 1935 der entscheidende Tag werden für das weitere enge und kameradschaftliche Zusammenwirken von Arbeit und Wirtschaft, von Unternehmer und Arbeiter zum Wohle ihrer selbst und der Volksgemeinschaft

Aus aller Welt.

* **Der Führer in Nürnberg.** Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besichtigte am Sonntagvormittag das Reichsparteitaggelände. In seiner Begleitung befanden sich außer seinen beiden Adjutanten, SA.-Obergruppenführer Brückner und SS.-Oberführer Schaub, der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, und Amtsleiter Spaar. An der Besichtigung der neu in Angriff genommenen Anlagen und der Pläne zur Neugestaltung des Reichsparteitaggeländes nahmen auch der Frankenführer, Gauleiter Julius Streicher, der bayrische Innenminister Wagner und Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg, teil.

* **Der Maibaum im Lustgarten aufgerichtet** Der riesige Maibaum aus dem Frankenwald wurde am Sonnabend durch die Pionier-Lehr- und Versuchskompanie aus Rehhagen (Klausdorf) im Lustgarten aufgerichtet und verankert. Am Sonntag wurde mit der Ausschmückung des Stammes begonnen. Die Spitze krönt ein gewaltiges Hakenkreuz im Gewicht von zwei Zentnern, das auf einem halbmondförmigen Eichenlaubgewinde ruht. Der Maibaum ist mit Tannengrün bekleidet, durch das sich ein breites goldenes Band zieht Noch im Laufe des Sonntags wurde mit dem Abbau des Gerüstes begonnen, das den Maibaum umschließt und dessen elf Stockwerke durch Leitern verbunden sind Den Abschluß der Arbeiten, die am Montagmittag beendet sein müssen, bildet die Anbringung des aus Tannenzweigen hergestellten Kranzes, der nicht weniger als 6 Zentner wiegt und in einer Höhe von 7½ Metern über dem Erdboden befestigt wird.

* **Standortmeldung des „Graf Zeppelin".** Nach einer Meldung der Deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf der Heimreise von seiner zweiten Südamerikafahrt am Sonntagabend um 18.30 Uhr etwa 160 Kilometer nordwestlich von Cap Blanko an der afrikanischen Westküste.

* **Kardinal Faulhaber weiht zwei Missionsflugzeuge.** Am Sonntagvormittag nahm Kardinal Faulhaber auf dem Münchner Flughafen die feierliche kirchliche Weihe von zwei neuen Missionsflugzeugen vor, die in den Dienst der „Niva" gestellt werden. Es handelt sich um „Das fliegende Kreuz", ein Dornier-Amphibium, und „St. Johannes", einen zweisitzigen Eindecker. Außerdem wurden zehn Missionskraftwagen geweiht. An der Weihe nahmen zahlreiche Ehrengäste, darunter Ozeanflieger Köhl, teil. Kardinal Faulhaber hielt von dem auf dem Flughafen errichteten Altar aus eine Ansprache, in der er die Aufgaben des Missionswesens verdeutlichte. Dabei erklärte er u. a.: Uns selbst muß die heutige Weihestunde Flügel geben in dem Einsatz unseres Glaubens, und die Liebe und Opfergemeinschaft in unserem Volk muß Flügel bekommen. Das Winterhilfswerk war für unser Volk ein weltgeschichtliches, leuchtendes Werk. Das deutsche Volk hat mit ihm vor der ganzen Welt einen neuen Ruhmestitel erworben.

* **Abschluß in Lourdes. — Pacellis Schlußpredigt.** Die Triduumfeiern von Lourdes fanden am Sonntag ihren Abschluß. Insgesamt 250 000 Pilger waren versammelt, die eine Rundfunkansprache des Papstes anhörten und kniend den päpstlichen Segen entgegennahmen. Kardinalstaatssekretär Pacelli hielt die Schlußpredigt, in der er das Wort von der Erlösung durch das Blut Christi als eine die Jahrhunderte überdauernde, für die Kirche und ihre Gläubigen allein verbindliche Wahrheit verherrlichte. „Wir sind verloren inmitten des Sturmes, der den Ozean der menschlichen Gesellschaft und der Völker peitscht", rief er u. a. aus, „aber unsere Hoffnung und unser Vertrauen schöpfen wir aus dem Kreuz Christi, das inmitten sämtlicher Umwälzungen der Welt aufrecht stehen bleibt."

* **Katholikenfeindliche Kundgebungen in Edingburgh.** Zu schweren Unruhen kam es am Sonnabend in Edinburgh aus Anlaß eines im Rathaus stattfindenden Empfanges für die Teilnehmer an der Jahresversammlung der Vereinigung katholischer junger Männer Großbritanniens. Tausende von Demonstranten säumten die nach der Stadthalle führenden Straßen und machten ihrer Mißbilligung nicht nur durch Rufe wie „Nieder mit der Statisterei" Luft, sondern gingen stellenweise auch zu Tätlichkeiten über. Flaschen und Steine wurden geworfen und hunderte zum Teil berittene Polizisten hatten alle Mühe, Schlimmeres zu verhüten. Später wurde die Lage so bedrohlich, daß die Hauptstraßen völlig geräumt werden mußten. Eine besonders stürmische Durchfahrt hatte der katholische Erzbischof Macdonald, dessen Wagen von erregten jungen Leuten umringt war. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist eine Person verhaftet worden. Ein Mann, der eine Kopfwunde davongetragen hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Großfeuer in Turin. — Eine Spinnerei niedergebrannt.** In Turin ereignete sich am Sonnabend in einer Spinnerei ein Großfeuer, das einen Schaden in Höhe von zwei Millionen Lire (etwa 400 000 RM.) verursachte. Infolge der leichten Brennbarkeit der Textilvorräte breitete sich das Feuer mit Windeseile aus, und bald schlugen aus allen Fenstern des Erdgeschosses und ersten Stockwerkes helle Flammen, da fast sämtliche Lagervorräte Feuer gefangen hatten. Das Dach des Gebäudes von mehr als 2000 Quadratmeter Ausdehnung wurde vollständig vernichtet. Auch die Lagerräume mit den Gespinsten brannten restlos aus. Durch die Flammen und das Wasser wurden weitere Vorräte und zahlreiche Maschinen unbrauchbar gemacht. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Das Feuer dürfte in der Heizungsanlage entstanden sein.

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.)

21) (Nachdruck verboten.)

Er machte eine kleine Pause.

„Deinetwegen!"

Anna Huller fuhr entsetzt halb auf.

„Was sagst Du?"

Karl Büchel war neben dem Felsen niedergesunken und hatte ihre Hände erfaßt. Seine ganze lang verhaltene Leidenschaft sprach aus ihm.

„Ja, ja, Anna. Deinetwegen. Weil ich sonst noch ein Narr werde hier. Du. Weil ich Dich so lieb habe. Mehr als mein Leben, mehr als alles. Als Du damals, — im Januar, mein warst, da hat es mich erst recht gepackt. Alles hätte ich aufs Spiel gesetzt, alles weggeworfen. Für Dich. Und da warst Du auf einmal ganz anders. Feig, hinterlistig. Da vergrub ich alles in mir. — Aber als es plötzlich hieß: der Hullermüller wird Vater, da kam es hart über mich. Und ist jetzt noch so. Und wird immer schlechter. Ich weiß ja ganz gewiß, wer der Vater ist von dem Kind, wenn Du das Leben schenken wirst. Ich bin es, ja, ja. Wenn Du es mir auch noch nicht gesagt hast. Ich weiß es, fühl es! — Und darüber freue ich mich. Es macht mich stolz. — Aber keinem darf ich es zeigen. — Ansehen muß ich mit Christoph umherrennt und froh ist und lacht. Und es ist doch nicht wahr. — Mir gehörst Du, Anna. Mir! — Die Lene, nein, so hab ich die nicht lieb gehabt. Anna, Du kamst mir in den Weg jetzt. Und nun hab ich Dir alles gesagt. Schlag ein, Anna, komm mit mir. Jetzt gleich. Ich laß alles hier. Den ganzen Hof. In die Welt. Du, Du, ich kann ja nicht mehr weiter ohne Dich."

Er wollte seinen Arm um ihren Leibschlingen und sie an sich reißen. Aber sie entwand sich seinen Händen und sprang zurück.

„Karl!"

Drohend, zornig sprühten ihn ihre Augen an. Er streckte immer noch den Arm nach ihr aus.

„Anna, so komm doch, komm."

Anna Huller schüttelte den Kopf.

„Nein."

Tränen traten in ihre Augen.

„Aber daß Du mir das antun konntest heute noch."

Karl Büchel ließ die Hände herabsinken.

„So. Antun. —"

Seine Stimme bekam einen rauhen Klang.

„Also. — Die liebst mich nicht? — Gar nicht?"

„— Nein!"

„Und das sagst Du jetzt. Du liebst mich doch!"

„Nein. Christoph ist mein Mann und den lieb ich."

„Und mich! — Was war das dann damals?"

„Schlecht gehandelt war es. Ich hatte für eine Stunde mich selbst vergessen. Ich wußte mein Glück bis dahin nicht zu schätzen. Jetzt weiß ich, was ich in dieser einen Nacht verloren habe."

„Und — das Kind. Das — freut Dich auch nicht?"

„Nein. Ich habe Angst davor."

Karl Büchel lachte heiser auf.

„Ja, — jetzt hast Du mir klar geantwortet. Jetzt weiß ich Bescheid. — Nein! Du liebst mich nicht. Nie hast Du es getan. — Und ich, ich . . ."

Er schlug sich mit der Hand an die Stirn.

„Ja, ja. Ich muß fort aus diesem verfluchten Tal. Ich laß auch noch alles stehn und liegen. Gar nicht verkaufen tu' ich erst. Ich geh einfach."

Anna Huller hob unter Tränen die Hände bittend zu ihm empor.

„Karl. Hab doch Erbarmen. — Ich hab doch so schon schwer an meiner Sünde zu tragen. — Und dazu bist Du noch so aufgeregt. — Wir müssen doch beide versuchen, gutzumachen, was wir verschuldet haben. Ich hab es mir fest vorgenommen. — Und Du mußt es auch. — Was hat Dir denn die Lene getan? — Früher hattest Du sie doch so lieb. — Das muß doch jetzt auch noch so sein. Und Dein Hansel. Der braucht doch einen wirklichen Vater. Jetzt warst Du ihm ja gar kein Vater mehr. — Den Hof vernachlässigst Du auch. — Das mußt Du alles wieder gut machen."

„So! Muß ich. — Nein, ich muß nicht. Gar nichts muß ich. Hier daneben sitzen und Dir zuschauen!"

Anna Huller begann zu schluchzen.

„Bin ich denn wirklich an allem schuld?"

„Ja! — Ja, Du bist schuld! — Oder nein. Nein, nein. Du bist nicht schuld. — Ich bin es! Ja, Du hast recht. Ich bin schuld. An allem. Den Hof verwirtschafte ich, das Kind erziehe ich nicht, das Weib treib ich ins Grab, ein Unmensch bin ich. Ja. Der Pastor hat es mir ja auch gesagt. — Es hat nicht viel gefehlt, da hätte ich ihn hinausgeschmissen. — Seit der Zeit kommt keiner mehr und redet so. — Sie sollens auch alle bleiben lassen. — Ich bin mein eigener Herr. — Und ich kann auch nicht dafür, daß es so um mich steht."

Er knirschte mit den Zähnen in verhaltener Erregung.

„Ja, ich habe eben Dich lieb. — Und ich schreie es noch in alle Welt. — Und daß Du mir auch gehörst!"

Anna Huller sah ihn furchtlos an.

„Dann wirst Du ja sehen, was aus mir wird."

„Ja. Ich weiß schon. Dann läuft Du in den schwarzen See. — Das sollst Du nicht. — Da geh ich schon lieber selbst."

„Wie Du, nicht wahr? — Das bringt aber nicht jedes fertig. Ich versuch es ja auch immer wieder. — Aber ich kann doch nichts dafür. Ich hab Dich eben lieb. — Laß da. Geh heim. Zu Deinem Christoph. Freut Euch, seit glücklich. — Und ich schaue vom Büchelhof aus zu."

„Du tust mir weh. — Du weißt, daß ich nicht mehr von Herzen glücklich sein kann. Das habe ich verscherzt. — Aber das eine muß ich Dir noch sagen. Ich liebe Christoph deshalb, weil er seine Pflicht kennt und erfüllt."

Karl Büchel lachte.

„So. Erfüllt? Das fragt sich. Er tut es eben nicht. Sonst wärst Du doch damals . . ."

Anna Huller reckte sich in die Höhe.

„Schweig! Schäme Dich. Hast Du den gar kein Gewissen! Jetzt kann ich Dich bald nicht mehr achten. Deine heiligste Pflicht ist es, für Deine Familie zu sorgen. Das mußt Du. Der Pastor hat in allem recht, was er Dir gesagt hat. Nur befolgen hättest Du schon lange seine Worte sollen. — Und wenn Du wirklich — mich lieb haben willst, mußt Du das erst recht. Um mich leichter in mein künftiges Schicksal finden zu können, wie ich es mir durch meine Schuld vor ein paar Monaten gestaltet habe. Damit ich mir nicht immer noch sagen muß, daß die Lene mich haßt, weil sie vielleicht weiß, daß Du meinetwegen so bös daheim bist."

Karl Büchel sah schweigend vor sich hin. Lange Zeit stand er so. Anna Huller sah ihn erwartungsvoll an. Endlich hob er wieder den Kopf. Alles Leidenschaftliche, Wildes schien aus seinem Antlitz gewichen zu sein.

Gedämpft sprach er:

„Anna, ich seh es ein. — Es war falsch. — Jetzt Deine Worte haben es mich erkennen lassen. — Gerungen hat es schon lange in mir. — Ja, Du sollst Deinen Frieden haben. — Ich will versuchen, meine Pflichten zu erfüllen. —"

Seine Stimme wurde wieder härter.

„Aber hoffe nicht zu fest. — Kann sein. Es geht nicht. Damit mußt Du rechnen. Ich bin auch nur ein Mensch. — Und wenn ich Dir jetzt sage: vielleicht zieh ich doch im Herbst mit Weib und Kind fort, weg von hier. Da sag nichts dagegen. — Wo anders find' ich mich eher wieder. — Wenn es bis zum Herbst nicht besser gehen will, geschieht es. — Verlaß Dich drauf. — Und — am Ende wird es Dir lieb sein, — wenn wir fort sind."

Anna Huller seufzte.

„Wenn Du so denkst. — Wir können Dich nicht zwingen, hier zu bleiben. Wenn Lene mit von hier fortgehen will. — Ich . . ."

Sie stockte. Karl Büchel lächelte.

„Na, rede nur weiter. Du gingst am liebsten auch."

„Nein. Nur einzelne Stunden habe ich zuweilen, da ging ich wirklich am liebsten fort von allen Menschen, ganz weit fort, aus Scham."

Sie brach kurz ab und reichte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Schmückt Häuser und Straßen zum 1. Mai!

Wie Sachsens Belegschaften wählten

Das vorläufige Endergebnis der Vertrauensratwahlen
82,5 Prozent Ja-Stimmen

Vom Presse- und Propagandaamt der DAF Sachsen wird jetzt das vorläufige Endergebnis der Vertrauensratswahlen 1935 im Gau Sachsen mitgeteilt; es bezieht sich auf 94 Prozent aller sächsischen Betriebe, in denen Vertrauensräte gewählt wurden. Aus den restlichen Betrieben liegt das Ergebnis noch nicht vor. Es dürfte sich jedoch an dem folgenden Ergebnis nichts wesentliches mehr ändern.

Anzahl der erfaßten Betriebe 7332, Abstimmungsberechtigte in diesen Betrieben 747 720, abgegebene Stimmen 682 147, gleich 91,2 Prozent. Abgegebene Ja-Stimmen 562 914, gleich 82,5 Prozent, abgegebene Nein-Stimmen 85 499, gleich 12,6 Prozent, ungültige Stimmen 33 734, gleich 4,9 Prozent, gewählte Vertrauensmänner 29 704, nichtgewählte Vertrauensmänner 742.

Einzelergebnisse der Kreise:

	Abstimmgsber.	Ja	Nein	ungült.	Vertr.-Män. gew.	Vertr.-Män. u.gw.
Annaberg	15 984	11 799	2 160	799	1318	38
Aue	23 976	17 338	2 429	1396	679	7
Auerbach	18 202	13 577	1 899	800	730	20
Bautzen	19 781	15 518	1 882	869	574	12
Borna	12 010	9 221	1 212	725	672	23
Chemnitz	88 744	64 925	11 474	3844	4865	72
Dippoldiswalde	3972	3 271	249	163	169	5
Döbeln	15 993	11 905	1 716	712	518	12
Dresden	128 592	96 278	16 902	5026	6512	138
Flöha	16 748	12 805	1 189	1232	840	15
Freiberg	9 840	7 836	609	331	367	3
Glauchau	27 372	22 235	2 640	1320	1068	30
Grimma	14 559	10 914	1 889	489	995	15
Großenhain	15 234	12 517	1 209	570	359	7
Kamenz	10 672	8 933	712	531	361	20
Leipzig	99 923	72 455	16 134	3263	2706	91
Löbau	16 354	12 515	1 039	553	503	10
Marienberg	9 119	7 982	211	364	382	3
Meißen	18 721	13 660	2 302	905	1020	77
Oschatz	4 794	3 884	119	355	211	15
Oelsnitz	8 801	7 274	522	246	525	18
Pirna	25 861	19 392	2 240	1809	683	50
Plauen	32 521	24 768	5 545	238	1032	33
Rochlitz	18 003	12 162	1 083	1274	559	12
Stollberg	16 861	12 396	1 923	782	781	4
Zittau	20 835	16 630	1 409	990	561	2
Zwickau	54 248	40 543	4 702	4157	1154	10

Unsere Jugend — des Volkes Zukunft

An unsere Jungen und Mädel und die Eltern!

Die Sicherung der Zukunft unseres Volkes erfordert, daß die deutsche Jugend schon frühzeitig für diese Aufgabe erzogen wird, und zwar nicht nur im Elternhaus und in der Schule sondern in der Gemeinschaft, die von der Nationalsozialistischen Bewegung als dazu berufen bestimmt wurde, nämlich in der Hitler-Jugend. Im Andenken an einundzwanzig Hitler-Jungen und ein Hitler-Mädchen, die in der Kampfzeit ihre blühende Jugend für das Volk hingaben, wandte sich in den vergangenen Tagen die Hitler-Jugend an alle die Jugendlichen, die heute noch nicht den Weg in die große Jugendgemeinschaft des deutschen Volkes gefunden haben; diese noch abseitsstehenden Jungen und Mädel sollten durch Kundgebungen, Werbemärsche und Werbezeltlager für die der Hitler-Jugend gestellte große Aufgabe gewonnen werden.

Den Abschluß dieser Werbung bildete in Dresden eine große Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz, zu der aus allen Stadtteilen etwa 20 000 Hitler-Jungen und -Mädchen in großen Zügen strahlenförmig anmarschierten. Gebietsführer Busch kennzeichnete den Sinn der Werbung der HJ und schloß mit der Aufforderung, unter Zurückstellung aller eigensüchtigen Wünsche sich restlos einzusetzen für Adolf Hitler und unter allen Umständen den Kampf durchzuhalten. Nach der Ansprache des Kreisleiters Walter wandte sich der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert, hauptsächlich an die Eltern. Neben der alten Garde der Nationalsozialistischen Bewegung steht die junge Garde, die Hitler-Jugend, die mit gleicher Lebendigkeit und gleicher Treue hält zum Führer und seinem Werk, die ihn schützt und sein Werk hütet, die alle seine Feinde schlägt und die bereit ist, in Treue sterben zu können für Adolf Hitler. Aus dem Verstehen und Begreifen dieses Gesetzes der Hitler-Jugend müssen die Eltern ihre noch abseits stehenden Jungen und Mädel der HJ zuführen zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes. Gauamtsleiter Göpfert stellte den Jungen und Mädel, die aufgenommen werden wollen, folgende drei Bedingungen: Tapfer, stark und mutig zu sein, unser Volk zu lieben mehr als sich und ewige Treue zu halten dem Führer, ihm verschworen zu sein und sich durch keine Macht der Erde von diesem Glauben und dieser Treue hinwegreißen zu lassen. Nur dann, wenn diese Aufgaben erfüllt werden, könnten sich die Jungen und Mädel als rechte Kameraden fühlen und das braune Hemd in Ehren tragen. — Die Kundgebung schloß mit dem Fahnenlied der HJ und dem Horst-Wessel-Lied.

Ueberall sieht man jetzt die Plakate mit dem Bild der Plakette vom 1. Mai. Deutscher Volksgenosse, jeder Schaffende trägt sie an diesem nationalen Feiertag des Volkes. Du möchtest sicher nicht der einzige sein, der ohne diese Plakette den Feiertag deutscher Einheit begeht. Bemühe Dich rechtzeitig. Es könnte sein, daß die Plaketten schon sehr früh ausverkauft sind.

Letzte Nachrichten

Die Reichssieger im Berufswettkampf

In Saarbrücken wurden die Sieger im Reichsberufswettkampf bekanntgegeben, und zwar folgende 38:

Ernst, Franz, Breslau, Fachschaft Bäcker; Witt, Walter, Stettin, Fachschaft Kellner; Judec, Heinz, Berlin, Vermessungstechniker; Friedrich, Hugo, Wolfhagen, Gau Kurhessen, Berufsgruppe Apotheker (Angehöriger der SA); Kojan, Kurt, Berlin-Spandau, Fachschaft Kürschner; Sauer, Wilhelm, Augsburg, Fachschaft Laborateure; Schirmbeck, Werner, Magdeburg, Kaufmannsgehilfe (Banken); Sall-Frank, Edmund, Rehau (Bayr. Ostmark), Porzellanmaler; Back, Karl, Essen, Maurer; Nagler, Otto, Berlin, Rechtsanwalts- und Notarbüro; Rehfisch, Hubert, Koblenz, Druckerei (Aetzer); Bockelt, Wilhelm, Eckartshausen (Mainfrank.), Holztischler (HJ); Jaeckel, Kurt, Soppoehmen (Ostpr.), Nährstand Fischerei (HJ); Landeck, Heinrich, Essen, Bergbau (HJ); Karst, Wilhelm, Bauschlott (Baden), Eisen- und Metallfräser (HJ); Meinel, Kurt, Lichtentanne (Sachsen), Lederschuhmacher (HJ); Kieper, Rudolf, Berlin, Metalldreher (HJ); Host, Erhard, Königsberg (Gau Ostpreußen), Lehranstalt Tiefbau (Deutsche Fachschulschaft) (HJ); Falke, Robert, Magdeburg, Friseure (HJ); Sierner, August, Eisfelder (Thüringen), Tabakgewerbe: Kraemer, Ernst, Wellingen (Württemberg), Fachschaft Reichsbahn; Abler, Hans Nürnberg, Fachgruppe Dentisten; Haette, Alfred, Bielefeld, Weberei; Dengler, Peter, Bensheim (Hessen-Nassau), Papiererzeugung; Spaete, Alfred, Kayna (Halle-Merseburg), Steinmetze; Ecke, Herbert, Hamburg, Gartenbau.

Mädchen: Rother, Else, Breslau, Kindergärtnerin (BDM); Krüger, Karla, Hamburg, Süßwarenhilfskraft (BDM); Benkendorf, Lieselotte, Berlin, Kalte Mamsell (BDM); Empting, Käthe, Bielefeld, Friseuse; Kiewe, Hertha, Duisburg, Papier- und Druckereihilfsarbeiterin; Arnold, Emma, Fürth, Stenotypistin; Froehlich, Dora, Winningen (Mosel), im elterlichen Haus (BDM); Hermes, Maria, Düsseldorf, Alleinmädchen; Kuneld, Erika, Danzig-Langfuhr, Bernsteinarbeiterin; Doerfler, Klara, Söllingen (Baden), Hilfsarbeiterin (BDM); Adelhardt, Liesel, Bayreuth, Schneiderin (BDM); Frahm, Irmgard, Groß-Grönau, Mecklenburg-Lübeck, Weberin (BDM).

Die Verkündung der Sieger durch den Reichsjugendführer im Wartburgsaal in Saarbrücken gestaltete sich zu einer festlichen Feier.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach gab eine kurze Rückschau auf den Kampf, den der Nationalsozialismus um die Macht im Staat geführt hat. Im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend sehen wir eine Demonstration der jungen Generation für die deutsche Arbeiterschaft, wir sehen in ihm eine Demonstration für die Idee der Arbeit, für den Adel der Leistung gegen den Geist der Gewinnsucht. Er wandte sich dann an die drei anwesenden französischen Jugendführer und gab dem Gefühl der ganzen deutschen Jugend Ausdruck, die sich über die Anwesenheit der französischen Jugendführer in dieser ihrer stolzesten Stunde des Jahres ganz besonders freuen. Zu den französischen Jugendführern sagte er: „Sie dürfen überzeugt sein, daß die herzliche Aufnahme, die Sie in diesen Tagen hier gefunden haben, nicht nur Ihnen allein als Person gilt, sondern daß Sie das ausdehnen möchten auf die gesamte junge Generation Frankreichs, die uns auf deutschem Boden als unsere Gäste stets willkommen sein würde."

Reichsleiter Dr. Ley überbrachte den Glückwunsch der Arbeitsfront und der Millionen schaffender Menschen. Er freue sich darüber, daß unter den Siegern die braune Farbe und das Ehrenkleid der Bewegung unserer Jugend weitaus überwiege. Auf Antrag des Reichsjugendführers werde die Arbeitsfront die Träger des Preises weiter betreuen. Zur weiteren Ausbildung dieser jungen Menschen sei ein Stipendium gestiftet worden.

Dr. Ley kam dann auf die Lohnfrage zu sprechen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, bereits zum nächsten Mai in der Gruppe Textil einen gerechten Lohn durchsetzen zu können. Ebenso werde in diesem Jahr einer anderen Gruppe von Arbeitnehmern — dem Bergmann — ein Vertrag gebracht werden. „Wir können", so fuhr Dr. Ley fort, „in dem gegebenen Augenblick des Aufbaues keinen höheren Lohn zahlen, aber wir können etwas anderes tun. Ich habe bereits die **Zustimmung meines Führers, der mir erklärte, das gesamte deutsche Volk müsse für seinen Bergmann eintreten, den Bergmann, der unter ungeheurer Gefahr seine Arbeit leistet. So werden wir in diesem Jahre den Ehrentag der Bergleute schaffen, und die ganze Nation wird sich daran beteiligen. Wir werden ihm die Sorge wenigstens für das Alter abnehmen können. Wir werden ihm einen guten Urlaub geben können."**

Die 38 Reichssieger trafen am Dienstag um 7.55 Uhr in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof ein und werden während ihres Berliner Aufenthalts in den Hotels Bristol, Fürstenhof und Deutscher Kaiser untergebracht.

Enge Zusammenarbeit Paris—Rom

Der französische Luftfahrtminister General Denain wird sich auf Grund einer Einladung der italienischen Regierung am 9. oder 10. Mai nach Rom begeben, um mit dem Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, General Valle, mehrere die Zivil- und Kriegsluftfahrt beider Länder berührende Fragen zu klären.

So soll das in Streja unterzeichnete Luftabkommen auf eine feste Formel gebracht werden und ein Plan zur engeren Zusammenarbeit der französischen und italienischen Zivilluftfahrt entworfen werden. Weiter will man die Zusammenarbeit in allen technischen Fragen, über die bereits im vergangenen Jahr Uebereinstimmung erzielt werden konnte, weiter fördern.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 29. April. Preise: Rinder: Ochsen a 42, b 38—41, c 35—37, b 27—33; Bullen: a 42, b 40—42, c 36—39, b 33—35; Kühe: a 40—42, b 32—40, c 25 bis 31, b 18—24; Färsen: a 42, b 39—40; Fresser: a 30—35; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 60—62, b 51—58, c 42—50, b 33—40; Lämmer und Hammel: a 1 47—50, b 1 46 bis 48, c 38—47; Schafe: a 41—43, b 36—41; Schweine: a 1 50 bis 51, a 2 48—49, b 47—50, c 45—50, b 42—48, g 1 45—46, g 2 42—44. Auftrieb: Ochsen 125, Bullen 201, Kühe 326, Färsen 40, Fresser 29, direkt: Bullen 3, Kühe 3. Kälber 1148, direkt 8, Schafe 649, Schweine 2990, direkt 29. Ueberstand: Schweine 2. Marktverlauf: Rinder lebhaft, Kälber und Schafe gut, Schweine langsam.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 29. April. Weizen sächs., frei Dresden, 76—77 kg, Mühlenhandelspreis 209; Festpreis W 8 203; W 9 205; Roggen, sächs. frei Dresden, 71—73 kg, Mühlenhandelspreis 171; Festpreis R 8 163; R 9 165; R 11 167; Futtergerste 50—60 kg, G 7 163; G 11 168; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: W 9 27,60; W 8 27,35; W 3 27,10; Roggenmehl Type 997, Preisgebiete: R 11 22,90; R 9 22,65; R 8 22,40; Weizenvollkleie mit Sack W 8 12,17; W 9 12,29; Weizenkleie m. S. W 8 11,67; W 9 11,79; Roggenkleie R 8 10,19; R 9 10,31; R 11 10,44; Malzkeime ohne Sack, hell, 14,10—14,40; Trockenschnitzel o. S. ab Fabrik 9,18; Zuckerschnitzel o. S. ab Fabrik 11,38; Kartoffelflocken o. S. 19,80—19,90; Weizennachmehl mit Sack, zu Futterzwecken 17,50; Weizenfuttermehl m. S. 16; Weizenvollmehl 14,80; Erbsen zur Saat 41—46; Wicken zur Saat 29,50—30,50; Rotklee siebenbürg. neuer 98/94 140—144; Rotklee deutscher 97/92 142—146; Weizen- und Roggenstroh draht- und bindfadengepreßt je 5,30; Gerste- und Haferstroh drahtgepreßt 5,50; desgl. bindfadengepreßt 5,60; Heu, gesund und trocken 9,60 bis 10,40; Heu, gut, gesund, trocken 10,40—11,20; Hafer 48—49; H 7 158; H 11 163.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. — ATV. Dresden 1. 3 : 2 (0 : 0)

Einen knappen glücklichen Sieg errang Jahn im letzten Punktspiel. Beide Mannschaften kämpften erbittert bis zur Schlußminute. Die erste Halbzeit blieb torlos. Beide Hintermannschaften, die besten Mannschaftsteile, verhinderten jeden Erfolg. Nach Wiederanpfiff konnte Jahn mit 2 Erfolgen in Führung gehen, doch der Gegner hatte in einen temperamentvollen Spiel bis 5 Minuten vor Schluß den Ausgleich hergestellt. Alles glaubte an ein Unentschieden, als Jahn in der letzten Minute, zur großen Freude der vielen Zuschauer, doch noch den Siegestreffer erzielen konnte.

Jahn 2. — Schwepnitz 2. 5 : 3

Das Resultat konnte für Jahn noch höher ausfallen. Jahns Sturm verstand nicht die vielen Torchancen auszunützen. Die Gäste hat man schon besser spielen sehen.

Jahn Jgd. — Lomnitz Jgd. 3 : 1

Beinahe hätte es auch gegen Lomnitz nicht gelangt. Die Entscheidung fiel erst kurz vor Schluß. Die Jahnjgd. darf den Gegner nie zu leicht nehmen. Die Gäste spielten eifrig bis zum Schluß. W.

Kirchennachrichten.

Dienstag, den 30. April.

Abends 8 Uhr Gottesdienst zur Vorfeier des Nationalfeiertages des deutschen Volkes.

Fahnen, Ranken, Wimpelketten
Kranzplakate, Dekorationspapiere
empfiehlt in großer Auswahl ganz besonders preiswert
Buchhandlung Hermann Rühle, Mühlstraße.

Prima gesunde gutkochende
Speise-Kartoffeln
gelbe Ztr. 3.60
eingetroffen. Auch rote vorrätig.
Arno Herrich.

Deutsche Turn- und Sport-Harmonika
Hohner-Orchester-C
Vereins-Harmonika
und andere Sorten empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Handarbeiten
bereiten Freude!
Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im
Handarbeits-Geschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Lest die Ottendorfer Zeitung